

Calmer Tagblatt

Nr. 115. (Erstes Blatt.) Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

89. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Blattseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Samstag, den 16. Mai 1914.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortsvertrieb Mt. 1.20, im Fernvertrieb Mt. 1.50. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An die Gemeindebehörden und Private.

Am 8. Juni und folgenden Tagen wird die Medizinalvisitation durch Herrn Obermedizinalrat Dr. v. Scheurlen im Oberamt Calw stattfinden. Sollten irgend welche Wünsche und Beschwerden auf dem Gebiete des Gesundheitswesens vorgebracht werden wollen, so wird ersucht, dieselben bis zu diesem Termin einzureichen.

Neuenbürg Calw, den 12. Mai 1914.

Der A. Oberamtsarzt:
Dr. Härlin.

A. Oberamt Calw.

Die Herren Ortsvorsteher und Verwaltungsaktuare werden an die umgehende Vorlage der noch rückständigen Voranschläge des Gemeindehaushalts für 1914 erinnert.

Den 15. Mai 1914. Reg.-Rat Binder.

Streiflichter aus Frankreich.

(Schluß aus Nr. 111.)

Da nun aber Frankreich nicht allein seinen Vergeltungstag herbeiführen kann, blickt es beständig nach seinen Bundesgenossen. Eben jetzt ist das französisch-englische Verhältnis auf der Tagesordnung. In dieser Frage gibt es meines Erachtens eine Ansicht der Wissenden und eine Meinung der Menge. Die Menge wünscht einfach den Zusammenschluß mit England, weil durch ihn der Vergeltungskrieg möglich wird. Ob er dann wirklich eintritt, ist eine andere Frage, er soll aber möglich sein. Da Rußland allein, wie eine Erfahrung von mehr als 20 Jahren gezeigt hat, zur Ueberwindung Europas nicht ausreicht, so denkt die Menge, daß durch Hinzutreten der Engländer nun endlich die Quantität von Kraft angehäuft wird, durch welche Deutschland gedemütigt werden kann. Die Wissenden aber in allen Parteien sind viel zurückhaltender, denn sie wissen eben, daß England nicht einfach aus Liebe zu Frankreich etwas Gefährliches tun wird. Sie erblicken in dem Abschluß eines formellen Bündnisses den Uebergang eines Teiles der französischen Souveränität in die Hände der Engländer und eine erhöhte Gefahr für Frankreich, da die Engländer zur Erhöhung der französischen Landmacht nicht wesentlich beitragen werden, aber dafür ihrerseits den Zeitpunkt bestimmen, wo sie in Krieg eintreten wollen. Auch scheint es so zu liegen, daß in England mit der französischen Freundschaft tatsächlich eine erhöhte Friedensgarantie gesucht wird, und nichts anderes. Das aber genügt der militärischen Bündnisse nicht ganz. Neben der Frage der militärischen Bündnisse steht die Finanzfrage im Vordergrund. Frankreich hat sich noch immer nicht an die direkte Besteuerung gewöhnt. Man sah jetzt Aufrufe, die sich an alle Inhaber von Eisenbahnanteilen und sonstigen Aktien wenden und sie auffordern, ohne Unterschied der Parteien nur solchen Männern die Stimme zu geben, die das Kapitaleinkommen nicht verkürzen wollen. Die kleinen Rentner sollen gegen den finanziellen Radikalismus mobil gemacht werden. Nichts, so scheint es, ist dem besitzenden Kleinbürger wichtiger, als daß er seine gleichmäßigen Einnahmen hat. Alles ist in dieser Schicht pedantisch geordnet, der Tageslauf, die Mahlzeiten, die Spaziergänge, alles. Diese Schicht nun wird durch die neuen Steuergesetze beunruhigt. Das ist noch etwas anderes als unser Wehrbeitrag, weil es tiefer hinabschießt. Frankreich kann natürlich große Summen aufbringen, wenn es will, aber dazu gehören dauerhaftere Regierungen, als sie drüben möglich sind. Das parlamentarische System hat in Frankreich eine Verschuldung des Staates zur Folge, die noch größer ist als die unsrige. Für alle schwankenden Regierungen ist die Anleihe das leichteste Mittel zur Geldbeschaffung, dahinter aber steht die stets steigende Zinszahlung. Das liegt nicht im Wesen des Parlamentarismus, denn er arbeitet in England und Nordamerika durchaus solid und gut, sondern im Wesen des französischen Systems, bei dem die Mehrheitsregierung sich nicht auf festdisziplinierten Parteien aufbaut. Das

Parteiwesen wird, wie man auch bei den jetzigen Wahlen sehen kann, in viel höherem Grade als Sport betrachtet als bei uns. Die Personen der Kandidaten spielen eine größere Rolle.

Es kommt noch vor, daß begüterte Mitbürger sich einfach selber aufstellen, weil es ihnen Spaß macht. Es gibt Wahlzeitungen für den Kandidaten der Parteilosen und Ähnliches. Und wie schön wird von Wahlversammlungen berichtet, viel rührender als bei uns! Der erste Wahlgang ist eben nur als eine Art Probeshießen anzusehen, und erst im zweiten Wahlgange (nicht Stichwahl) wird es ernst. Das aber läßt keine Partei recht fest werden, und darum gelingen auch schwere Gesetzgebungsarbeiten nur selten. Wenn wir einmal größeren Einfluß der Parlamente in Deutschland erleben wollen, müssen wir vorsichtig sein gegenüber den Wirkungen des sogenannten romanischen Wahlsystems, wie es auch bei uns in Württemberg und Baden eingeführt ist. Es hat sicherlich seine Vorzüge aber es erschwert auf die Dauer, wenigstens in Frankreich, den verantwortlichen Staatsbetrieb.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Mai.

Die 2. Beratung des Etats des Auswärtigen wird fortgesetzt. Bernstein (S.): Rußland ist bemüht, uns unsere Stellung in Kleinasien zu erschweren, in Armenien hat der russische Einfluß zu unseren Ungunsten außerordentlich zugenommen. Wir freuen uns, daß sich ein besseres Verhältnis anzubahnen scheint. Von dem Kronprinzen verlangen wir, daß er weiß, was er seiner Stellung schuldig ist. Weiß er es nicht, so muß der Staatssekretär des Äußeren dagegen Protest erheben. (Ordnungsruf.) Die beste Friedenspolitik namentlich Frankreich gegenüber besteht darin, daß wir Elßaß-Lothringen volle Selbstverwaltung geben. Fürst zu Löwenstein-Berthelm-Rosenberg (Z.): Trotz des erfreulichen besseren Verhältnisses zu England können wir von unserem Flottenprogramm nicht zurückgehen, das ist vielmehr erst die Vorbedingung zur Freundschaft. Frankreich haben wir so viele Beweise der Friedensliebe gegeben, daß niemand daran zweifeln kann. Frhr. v. Richtig (Nat.): Wir müssen uns so stark machen, wie wir es uns nur leisten können. Mit Frankreich wollen wir in Ruhe und Frieden leben. Tatsache ist, daß wir mit Frankreich ein durchaus korrektes Verhältnis haben. Wenn dieses später herzlicher wird, soll uns dies freuen. Auch das freundschaftliche Verhältnis zu England erfüllt uns mit Genugtuung. Unser Verhältnis zu Rußland hängt mit unseren handelspolitischen Beziehungen zusammen. Wir müssen unbedingt zu einem neuen Handelsvertrag mit Rußland kommen. Die bundesstaatlichen Gesandten im Ausland, zum Beispiel die bayerischen in Petersburg und Paris, sollten verschwinden. Staatssekr. v. Jagow: Das Gesandtschaftsrecht ist ein Reservatrecht der einzelnen Bundesstaaten. Unzuträglichkeiten haben sich daraus bisher nicht ergeben. Dr. Heckscher (Z. B.): Bei aller Wertschätzung Frankreichs wage ich nicht zu behaupten, daß der Revanchegedanke in Frankreich erstirbt. Ein gutes Verhältnis zwischen England und Deutschland ist eine große Garantie des Friedens. Wollen wir mit den anderen Völkern in Frieden leben, so müssen wir das Vaterland der anderen achten und das unsrige lieben. Bell (Z.): Wir müssen bestrebt sein, uns in wirtschaftlicher Beziehung den Platz an der Sonne zu wahren. — Damit schließt die Debatte. Verschiedene Resolutionen werden angenommen. — In der Spezialberatung wird eine diplomatische Agentur und Generalkonsulat für Albanien in Durazzo beschloffen, ebenso ein zweites Konsulat für Serbien. — Beim Titel: Botschafter in Petersburg beklagt sich Abg. Liebknecht (S.) über die Behandlung des Gnabengesuchs des in Rußland im Gefängnis verstorbenen Senna Hoy alias Holkmann und beim Titel Generalkonsul in Yokohama bringt er die Bestechungsaffäre Siemens-Schudert zur Sprache. Ministerialdirektor Kriege:

Im vorigen Jahr ist im Auswärtigen Amt ein Telegramm aus Yokohama eingegangen, in dem mitgeteilt wurde, daß ein Angestellter der Firma Siemens-Schudert, Karl Richter, der Firma vertrauliche Schriftstücke entwendet und damit Erpressungsversuche gemacht habe. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß er sich bereits auf dem Wege nach Deutschland befinde. Die Staatsanwaltschaft ließ ihn auf deutschem Boden verhaften und in einem ordnungsmäßigen Verfahren wurde er zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust wegen Diebstahls im Rückfall und versuchter Erpressung verurteilt. (Hört, hört!) Das Urteil ist rechtskräftig geworden. Der Rest des Etats wird bewilligt. Es folgt der Etat des Reichskanzlers. Scheidemann (Soz.): Als Statthalter ist nach Elßaß-Lothringen der stärkste Mann, wenn stark soviel bedeutet wie konservativ, gesandt worden, zugleich den Elßaß-Lothringern unerwünscht. Bei der neuen Vorschrift über den Waffengebrauch ist die Mitwirkung des Reichstages umgangen worden. Das Vereinsrecht wird in unglaublicher Weise gehandhabt. Unpolitische Versammlungen Erwachsener werden auseinander gesprengt, weil diese Versammlungen meiner Genossen eine Versammlung von Jugendlichen seien. Herr von Camp nicht. Er stimmt also zu. (Freiherr von Camp: Nein, ich gähnte nur. Große Heiterkeit.) Dann gute Nacht. — Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Frage der freien Gewerkschaften hat die Öffentlichkeit in der letzten Zeit stark beschäftigt. Eine allgemeine Anordnung, daß die Gewerkschaften als politische Vereine zu betrachten sind, ist nicht ergangen. Wenn Vereine auf die Verfassung und auf staatliche Verhältnisse einzuwirken suchen, dann sind sie als politische anzusehen. Dr. v. Beit (Konf.): Wenn die Gewerkschaften oder andere Vereine der Sozialdemokratie als politische angesehen werden, so ist das ganz gescheit, wenn sie sich mit politischen Dingen beschäftigen. Lic. Mumm (W. Bgg.): Die Volksfürsorge der sozialdemokratischen Gewerkschaften ist durch gerichtliche Feststellungen als sozialdemokratische Einrichtung gekennzeichnet worden. Gradnauer (Soziald.): Für die soziale Versicherung hat man sich erst interessiert, als wir damals angefangen haben, aus Angst vor der Sozialdemokratie. Staatssekretär Dr. Delbrück: Es bleibt bestehen, daß ein Mitglied des Reichstags (Wendel) seine Rede geschlossen hat mit den Worten: „Vive la France!“. Scheidemann (Soz.): Die Redewendung des Abgeordneten Wendel war ein Gegengruß auf den Gruß Jaures: „Es lebe Deutschland!“ Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt. Nächste Sitzung Samstag vormittag.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 16. Mai 1914.

Vom Rathaus.

Öffentliche Sitzung des Gemeinderats unter dem Vorsitz von Stadtschultheiß Conz am Freitag nachmittag von 5 Uhr ab. Anwesend sind 10 Gemeinderäte. Auf der Tagesordnung standen Baugesuche am Hirsauer Wiesenweg. Der Vorsitzende stellte eingangs fest, daß auch für Calw die Tatsache gelte, daß, wo Wasser hingeleitet werde, auch gebaut werde. Zur Festsetzung der Baulinie, die zuerst zu geschehen hatte, ist ein Entwurf ausgearbeitet worden, welcher von der Beratungsstelle für das Baugewerbe begutachtet wurde. Die endgültige Festsetzung der Baulinie hätte erst vor beiden Kollegien zu geschehen. Eines der Baugesuche ist von Bauwerkmeister Alber eingereicht. Er will drunten beim Alzenbach ein Einfamilienhaus erstellen; ein weiteres stammt von Herrn Kleindienst und Herrn Blaid, die je gleichfalls ein Einfamilienhaus auf dem Kleindienstischen Grundstücke an der Bergseite, etwa in der Mitte des Wiesenwegs, bauen wollen. Der Gemeinderat erklärt sich im ganzen mit dem Projekt einverstanden. Ueber die Einzelheiten der Baugesuche kam gleichfalls eine Einigung zustande. Herr Alber bittet, ihm den Teilabschnitt des alten Hirsauer Wegs zu überlassen. Die Wasserleitung hört 15 Meter vor dem Al-

berischen Bau auf. Herr Alber will vom Ende dieser Leitung ab sein Haus anschließen auf seine Kosten und als Anschlussbeitrag Albers setzt der Gemeinderat 100 Mark fest. Gas kann er direkt von dem Hirsauer Strang ableiten. Ueber die Abtretung des Teilabschnitts des alten Hirsauer Wegs wurde kein Beschluß gefaßt; der Gemeinderat will zuvor Augenschein nehmen. Im Zusammenhang damit beabsichtigt der Gemeinderat, den ganzen Hirsauer Weg, wie auch die jetzt durchgeführte Gasleitung in Hirsau zu besichtigen. Es wird Wert auf die Feststellung gelegt, daß der neugebaute Weg unter keinen Umständen einem Durchgangsverkehr zwischen hiesiger und Hirsauer Markung dienen darf und daß etwaige Beschädigungen der Straße während des Baus der Häuser vom Unternehmer wieder zu verbessern sind. — Zugführer Maier hier würde Schuppen, Hühnerstall, Totenhäuschen und Waschküche beim alten Krankenhaus auf Abbruch kaufen, aus dessen Material er am Kapellenberg ein Häuschen erstellen würde; er bietet 300 Mark. Der Gemeinderat ist aber nicht in der Lage, dem Wunsche Herrn Maiers zu entsprechen, da er das alte Krankenhaus mit sämtlichen Zubehörten zum Abbruch vergeben möchte. — Der Brennholzverkauf im Oshen, der am Montag stattfand, erbrachte bei einem Ausgebote von 1761.10 M einen Erlös von 1887.60 M, also 126.50 M mehr, oder 107 %. Der nächste und letzte (Stamm-)Holzverkauf wird am Mittwoch vor Himmelfahrt veranstaltet. — Die Sitzung ging mit Erledigung von Wohnungsangelegenheiten und kleineren Einläufen um 1/8 Uhr zu Ende.

Liederkränz-Frühjahrskonzert. Morgen abend veranstaltet der Liederkränz sein Frühjahrskonzert. Für die Besucher empfiehlt sich pünktliches Erscheinen, da das Konzert mit dem Schlag 5 Uhr seinen Anfang nimmt. Der Verein zeigt sich mit den Aufgaben, die er sich in dem zum Vortrag gelangenden Konzertprogramm gestellt hat, auf einer Höhe, wie sie nur von durchaus guten, geschulten Männerchören bewältigt werden kann. Der Erfolg von Tübingen zeigte die überraschenden gesanglichen Fähigkeiten des Liederkränzes. Ganz besondere Beachtung verdient die Zuziehung erstklassiger musikalischer Kräfte auf dem Gebiete des Gesangs und der Instrumentalmusik, sodaß ein glanzvolles, musikalisches Fest aus dem Konzert zu werden verspricht. (Eingel.)

Der Gesangverein „Concordia“ zieht morgen zum Wettgesang nach Durlach. Wer Gelegenheit hatte, die beiden vom Verein gestern abend in der Turnhalle vorgetragenen Preislieder anzuhören, wird den Eindruck erhalten haben, daß die „Concordia“ es ruhig wagen kann, auch mit ernsthaften, erprobten Konkurrenzvereinen in die Schranken zu treten. Die beiden Chöre sind peinlich ausgefeilt, die Aussprache der Sänger läßt kaum Wünsche unbefriedigt, sodaß wir den Verein mit guten Hoffnungen in den Wettstreit begleiten. Möge ihm, das ist wohl aller Sangesfreunde Wunsch, ein schöner Erfolg winken! Glück zu!

— **Simmozheim, 14. Mai.** Heute fand hier unter überaus zahlreicher Beteiligung von fern und nah die Beerdigung unseres so früh verstorbenen Schultheißen Reiff statt. Geboren am 20. Februar 1879 in Unterhausen bei Reutlingen, wurde derselbe im Frühjahr

1908 zum Ortsvorsteher der hiesigen Gemeinde gewählt, der er somit 6 Jahre vorstand. Nach dem Gesang des Chorals: „Es ist vollbracht“ hielt der Ortsgeistliche die Leichenrede über Phil. 3, Vers 12—14. Er führte aus, wie dem tatkräftigen, energischen Manne trotz vieler gesundheitlicher Störungen vor allen Dingen das Wohl seiner Gemeinde am Herzen gelegen sei, und wie er namentlich auch für die kirchlichen Interessen Verständnis gehabt hat. Innigste Teilnahme wende sich vor allen Dingen der trauernden Witwe zu, die nun in ganz kurzer Zeit das einzige Kind und den Gatten verloren hat, ebenso dem hochbetagten Vater des Entschlafenen. Nach dem Chor: „Ruhig ist des Todes Schlummer“, vorgelesen vom hiesigen Gesangverein, hielt Herr Reg.-Rat Binder-Calw eine tiefempfundene, zu Herzen gehende Ansprache, in der er in warmen, anerkennenden Worten die Verdienste des Verstorbenen würdigte und hervorhob, wie in den letzten Jahrzehnten die Gemeinde Simmozheim in jeder Beziehung emporgekommen sei. Er erwähnte besonders die Verdienste des Verstorbenen um die Molkereigenossenschaft, um den Darlehensklassenverein, dessen Gründer und Vorstand er war, und um die Durchführung der Feldbereinigung. Als äußeres Zeichen der Anerkennung legte Herr Reg.-Rat Binder einen Lorbeerkranz am Grabe nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt im Namen der Gemeinde Simmozheim von Gemeinderat Fuchs, des Gemeindeverbandes Elektrizitätswerks Teinach von Stadtschultheiß Müller-Reubulach, des Darlehensklassenvereins von dessen Rechner, Hauptlehrer Schurr, der Gemeinde- und Körperschaftsbeamten des Oberamts Calw von Verwaltungsaktuar Staudenmeyer-Calw, dann weitere im Namen des Landesverbandes der Ortssteuerbeamten und von Seiten hiesiger Vereine. In allen Ansprachen wurde zum Ausdruck gebracht, welche hohe Wertschätzung sich der Verstorbene erkaufte, welche schweren Verlust sein Hinscheiden bedeute, und wie sich eben viel zu früh über ihm das Grab geschlossen habe. Er ruhe in Frieden!

Pforzheim, 15. Mai. Morgen Sonntag, 17. Mai, beginnt in Darmstadt der diesjährige Prinz-Heinrich-Flug, der gleich am ersten Tag über die Kontrollstation Pforzheim nach Straßburg und wieder hinunter nach Frankfurt führt. Die zweite Teilstrecke führt von Frankfurt nach Köln und zurück; die dritte nach Hamburg; die vierte von Hamburg nach Münster und zurück. Der Abflug der 40 Prinz-Heinrich-Flieger beginnt morgens um 4 Uhr in Darmstadt. Der erste Flieger wird also gegen 5 Uhr über dem Flugplatz Katharinentaler Hof bei Pforzheim eintreffen, seine Meldung abwerfen und in der Richtung Straßburg weiterfliegen. In der Zeit von 5 bis 9 Uhr werden die anderen Flieger folgen. Sie haben alle soweit niedergezogen, daß die Kontrollnummer an ihrem Apparat sichtbar wird. Die Flieger kommen von Norden von Bruchsal her und haben nun gemäß einem auf dem Flugplatz ausgelegten großen weißen Feil eine sehr scharfe Kurve nach Nordwesten zu beschreiben. Sie können zwar auch direkt Richtung nach Straßburg nehmen, doch werden sie wahrscheinlich alle einen Bogen um die Nordausläufer des Schwarzwaldes machen und auch wegen der Luftwirbel über dem

Enztal die Stadt Pforzheim möglichst links liegen lassen. Auf dem Flugplatz bei Pforzheim wird auch die Zeppelinlandung stattfinden. Die „Victoria Luise“ wird, von Baden kommend, etwa um 9 Uhr landen und Passagierwechsel vornehmen. Der Sonntag wird auch Sturz- und Kurvenflüge, wie sie zuerst Pegoud ausgeführt hat, bringen. Der Flieger Tornely mit seinem Jarman-Doppeldecker, der seine Sturz- und Kurvenflüge bisher nur in London gezeigt hat, ist zum ersten Male vom Luftfahrt-Verein in Pforzheim gewonnen worden. — Zu dem Flugtag wird auch Prinz Heinrich hier eintreffen.

Württemberg.

Festmahl.

Stuttgart, 15. Mai. Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung für Gesundheitspflege gab die Stadt Stuttgart gestern abend ein Festmahl. Oberbürgermeister Lautenschlager dankte in längerer Rede allen Förderern des Unternehmens. Im Namen der Gäste erwiderte der Ehrenbürger der Stadt, Graf Zeppelin, in humoristischer Weise, hervorhebend, daß der Ausstellung leider die Luftschiffe, die billigsten Luftkurorte, fehlen. Der Minister des Innern v. Fleischer beglückwünschte die Stadt zu dem Unternehmen der Ausstellung. Geheimrat Dr. Lingner (Dresden) widmete der Ausstellung anerkennende Worte.

Vom Roten Kreuz.

Zum erstenmal in Stuttgart tagt der Deutsche Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien vom 17. bis 20. Mai in einer Hauptversammlung unter der Leitung der Frau Staatssekretär Dr. v. Stephan und Frau Wirkl. Geh.-Rat Sachse. Am 1. Tag hält v. Bomsdorff einen Lichtbildervortrag über die Gesamttätigkeit des Vereins im neuen Stadtgartengebäude. Abends findet eine gesellige Zusammenkunft statt. Die beiden folgenden Tage sind für die geschäftlichen Beratungen im Oberen Museum vorgesehen, während abends die Hoftheater besucht werden können. Für den letzten Tag ist ein Ausflug auf den Lichtenstein angelegt. Die Gesamtorganisation steht seit 1888 unter dem Protektorat der Kaiserin, die Herzogin Johann Albrecht zu Mecklenburg führt seit 1909 den Ehrenvorsitz, während in Württemberg die Königin seit 11 Jahren als Protektorin dem Verein beisteht.

Tagungen.

In den letzten Tagen hielten der Bund für Vogelschutz, die Verkehrsbeamten des Assistentendienstes und die Lokomotivbeizer 1. Kl. Mitglieder- und Delegiertenversammlungen ab, in denen zu den verschiedenen Standesfragen und den Aufgaben für die Öffentlichkeit Stellung genommen wurde. Desgleichen nahmen die Verhandlungen des Deutschen Tierchutzverbandes, die drei Tage dauern sollen, am Donnerstag ihren Anfang in Stuttgart. Es wurden dabei auch verschiedene, für die weiteste Öffentlichkeit wichtige Angelegenheiten verhandelt. — Zur Annahme gelange ein Antrag zum Vogelschutzgesetz, nach dem auch die Nachfrage nach einheimischen Singvögeln während der geschlichen Schonzeit untersagt sein soll, und ein Antrag, wonach im ganzen Deutschen Reich der Fang und der Handel mit einheimi-

Gewerbliche Fortbildungsschule, Handwerkslehre, Gesellen- und Meisterprüfung.

Man fühlt sich in die Wahlzeiten versetzt, wenn man in Nr. 108 des Calwer Tagblattes liest, wie auf die vom Verfasser unzweideutig unterzeichneten Auslassungen über gew. Fortbildungsschule, Handwerkslehre, Gesellen- und Meisterprüfung in Nr. 101 dieses Blattes „mehrere Handwerksmeister für sehr viele Meister“ erwidern. Es war ja anzunehmen, daß solche Töne, wie sie aus dem vom Calwer Tagblatt in Nr. 97 aus der Tuttlinger Gegend klingen, wie überall, so auch in Calw da und dort einen guten Resonanzboden finden werden. Nachdem der seinem ganzen Wesen nach nur für die Fachzeitung bestimmte Artikel seinen Weg in die Öffentlichkeit gefunden hatte, war auch eine öffentliche Aussprache namentlich über die darin zum Ausdruck gebrachten Anschauungen über Bildungswertung notwendig geworden. Der Verfasser des Artikels ist kein Freund der Weiterbildung, und gewerbl. Fortbildungsschule, Gesellen- und Meisterprüfung möchte er am liebsten abgeschafft sehen. Nur die Aufhebung der Gewerbefreiheit verschafft nach seiner Ansicht dem Handwerk wieder goldenen Boden. Auf Folgerichtigkeit können diese, einer Augenblicksstimmung entsprungenen Gedanken, keinen Anspruch machen. Aber sie machen Stimmung. Und da und dort findet einer die Gelegenheit passend, seinen Zweifel an dem Nutzen der unbedeutenden Gewerbeschule wenigstens verdeckt Ausdruck zu geben.

„Das Hauptgewicht muß auf die praktische Arbeit gelegt werden; denn leider . . .“ schreibt der Artikelverfasser in Nr. 108 des C. T. Wenn der Schulunterricht von 3000 Arbeitsstunden 280—320 Stunden in Anspruch nimmt, so bedarf es keiner großen Rechenkunst zur Feststellung, daß von der gesamten Lehrzeit 1/10 derselben der praktischen Werkstattarbeit vorbehalten. Die Wiedergabe des aus dem Zusammenhang herausgerissenen Beispiels für Kostenberechnung aus dem Unterricht

irgend einer Gewerbeschule mag ja bei einzelnen die beabsichtigte Stimmungswirkung hervorbringen, aber andere werden dieser sonderbaren Beweiserbringung die richtige Würdigung zuteil werden lassen. Dem Artikelverfasser sei noch verraten, daß man in der Gewerbeschule und in den Vorbereitungskursen zur Meisterprüfung womöglich mit tatsächlichen Verhältnissen rechnen, daß also für unsere Verhältnisse Löhne für Regiearbeiten, denn um solche kann es sich bei der angegebenen Aufstellung nur handeln, mit 80—90 % für die Stunde kaum in Frage kommen; aber es muß betont werden, daß unter besonderen Verhältnissen eine Anrechnung, wie angegeben, berechtigt ist und dann auch vom Auftraggeber bezahlt wird.

Wie gut es Verfasser des Artikels in Nr. 108 des C. T. wie Einsender desselben mit den Handwerkern meinen, geht daraus hervor, daß dieselben entweder entgegen ihrer Ueberzeugung für Geschäftsführung einen Rat erteilen, oder aber, daß dieselben lernten in einer Sache, die ihnen selber noch fremd ist.

Ich habe zum Ausdruck gebracht, daß in der Regel die Ankosten von dem Publikum getragen werden müssen. Dagegen hat gewiß jeder kaufmännisch Denkende nichts einzuwenden. Denn wo sich Material, Lohn und Ankosten, also die Selbstkosten nicht einmal aus einem Betrieb herauswirtschaften lassen, da ist es unverantwortlich, der Weiterführung eines solchen Betriebs das Wort zu reden. Damit soll aber gewiß nicht gesagt sein, daß schon vorübergehende geschäftslause Zeiten den Geschäftsinhaber bestimmen sollen, seinen Betrieb aufzugeben. Solche Zeiten sind bei Industrielten, Groß- und Kleinkaufleuten und Handwerkern stets in Rechnung zu nehmen und dürfen nicht entmutigen. Eine geordnete Buchführung, wie sie in der Gewerbeschule gelehrt wird, wird dem Handwerker bald darüber Aufschluß geben, welche Geschäftslage als dauernd und welche als vorübergehende anzusehen ist.

Daß im letzten Lehrjahr ein tüchtiger Lehrling einen Gehilfen erziehen kann, ist keine mit einer Handbewegung

abgetane Behauptung. Nach 2 oder 3 Lehrjahren sollte ein Lehrling bei vorausgegangener richtiger Anleitung nicht allzuweit entfernt sein von dem Grad der Selbstständigkeit, welcher von einem Gehilfen gefordert werden muß. Zur Erreichung dieses Ziels muß der Stärkung des Miterziehungsfaktors „Selbstgefühl“ eine besondere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Selbstgefühl ist nicht gleichbedeutend mit Selbstüberhebung und Unbotmäßigkeit. Und wo so etwas sich auswächst, ist gewiß nicht die Anerkennung schuldig, die man dem Lehrling mit eigener Befriedigung ohne alle Besorgnis zuteil werden lassen kann. Die Wurzeln dieses Uebels liegen anderswo.

Daß die geschlichen Vertreter der Lehrlinge aus Billigkeitsgründen der über 3 Jahre hinausgehenden Lehrzeit ihre Zustimmung in der Mehrzahl nicht versagen, kann durch Zahlen bewiesen werden. In einem Falle war von 20 befragten Lehrlingen mit 14 (70 %) in einem andern Falle von 40 Lehrlingen mit 20 (50 %) eine länger als 3 Jahre dauernde Lehrzeit vereinbart. Die Nachfrage nach offenen Lehrstellen muß sich naturgemäß mit den Jahren von selber regeln. Da, wo jetzt der Zugang ein starker ist, gibt es wohl bald eine Ueberfüllung. Die Konkurrenz in diesen Berufen wird sich bald unlieb fühlbar machen, und von selber werden die Eltern ihre Söhne den bisher weniger beachteten, aber aussichtsreicheren Berufen zuführen. Auch die Zentralstelle für Gewerbe und Handel sucht seit 1899 soviel wie möglich ausgleichend einzuwirken, wenn sie jährlich 18 000 M dazu verwendet, um tüchtigen Meistern, die bereit sind, Lehrlinge in ihr Haus aufzunehmen und sie zu erziehen, Geldzuschüsse zu gewähren.

Im übrigen möchte ich dem Verfasser des Artikels in Nr. 108 des C. T. wie dem Einsender desselben empfehlen, sich auch mit dem Artikel „Gewerbl. Fortbildungsschule, Handwerkslehre, Gesellen- und Meisterprüfung in Nr. 19 der Handwerkerzeitung“ näher zu beschäftigen und den darin gegebenen Rat zu beherzigen. A.

egen laf- auch die a Luise" nden und wird auch d ausge- t seinem renflüge en Male worden. hier ein- ung der ot Stutt- rmeister de allen e Gäste e p p e - daß der Luftkur- schauer der Aus- widmete

Deutsche ien vom unter der an und . Boms- mtätig- Abends e beiden atungen nds die en Tag die Ge- torat Medlen- rürt- rin dem

Bogel- tes und gierten- n Stan- tlichkeit en die es, die nfang ne, für heiten ag zum ach ein- chonzeit ganzen rheimi-

n sollte leitung Selbst- ert wer- e Stär- ine be- Selbst- hebung wächst, n dem rgnis Nebels

ge aus henden nicht einem (70 %), (50 %) inbart. natur- a, wo d eine n wird werden hsteten, die R. 1899 n sie n Mei- zuneh- ren. rtikels n emp- ortbil- teifter- zu be- zigen. A.

schon Singvögeln für das ganze Jahr verboten sein soll. In den Bundesrat und Reichstag wird eine Eingabe gerichtet werden, um Erlassung eines Gesetzes, das die Einfuhr von Bälgen und Federn wildlebender Vögel zu Schmuckzwecken verbietet.

Neuer Hoftheaterdramaturg.

Stuttgart, 15. Mai. Da der Dramaturg Dr. Walter Bloem mit Rücksicht auf seine literarische Tätigkeit auf seinen Wunsch aus dem Verbands des Hoftheaters ausscheidet, hat die Intendantin Dr. Wilhelm von Scholz an seiner Stelle verpflichtet

Stuttgart, 15. Mai. Gestern abend ist der König in Begleitung des Generaladjutanten und des Kabinettssekretärs nach Karlsruhe in Schlesien abgereist. Er wird voraussichtlich wieder in acht Tagen zurückkehren.

Dehringen, 15. Mai. Die hiesigen Metzgermeister haben den Preis für Schweinefleisch von 80 auf 72 $\frac{1}{2}$ herabgesetzt.

Blaubeuren, 15. Mai. Der in Tennenhaus stationierte Landjäger H. hat sich gestern durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Ulm, 15. Mai. Die Schweizersehefrau Katharina Marion, die anfangs letzten Monats ihre drei Kinder aufgehängt hat, wurde, nachdem sie 6 Wochen zur Beobachtung ihres Geisteszustandes in der Heilanstalt Zwiefalten untergebracht war, für unzurechnungsfähig erklärt.

Aus Welt und Zeit.

Die Bahnverbindung Pforzheim-Weilberstadt vor der Badischen Kammer.

Karlsruhe, 14. Mai. In der Zweiten Kammer entspann sich heute bei der Behandlung von Petitionen eine längere Debatte über die Eingabe des Stadtrats Pforzheim betr. den Bau einer Bahnverbindung von Weilberstadt nach Pforzheim. Abg. D. D. n. w. a. l. d. (Rp.) wies darauf hin, daß die Kammer sich schon zum wiederholten Male mit dieser Petition zu beschäftigen habe, und daß auch die württembergische Abgeordnetenversammlung im Februar d. J. sich mit der Sache befaßt habe. Dabei habe der Abg. Wieland der Linie Renningen-Mühlacker den Vorzug vor der Linie durch das Bürrtal gegeben. Der Abgeordnete beklagt die ablehnende Haltung der württembergischen Regierung, aber auch den ablehnenden Standpunkt der badischen Regierung. Der Antrag der Kommission geht dahin, die Regierung nochmals zu ersuchen, mit der württembergischen Regierung wegen des Projektes zu verhandeln. — In ähnlichem Sinne sprachen sich die Abgg. Stodinger (Soz.) Ged. (Soz.), Dr. Gerber (Natl.), Seubert (Z.), und Berler (Z.) aus. Ministerialrat Wolpert erklärte in bezug auf frühere Darlegungen, die Regierung sei der Meinung, die hohen Kosten der

gewünschten Verbindung zwischen Weilberstadt und Pforzheim ständen in keinem Verhältnis zu dem zu erwartenden Vorteil. Die Stadt Pforzheim solle eine elektrische Straßenbahn ins Bürrtal bauen, zu der einen Staatszuschuß zu leisten die Regierung nicht abgeneigt sei. Ueber den Wunsch nach einer Autolinie von Pforzheim über Tiefenbrunn nach Weilberstadt sei noch nicht entschieden. Die Eingabe wurde schließlich im Sinne des Kommissionsantrages der Regierung empfehlend überwiesen.

Wunder.

Rom, 13. Mai. In den ausführlichen Schilderungen von Zeitungsberichterstattern, die nach der Unglücksstätte entsandt worden sind, findet sich die Meldung von einem wunderlichen Spiel des Zufalls. Neben der hl. Agathe, deren Schleier im Dom zu Catania aufbewahrt wird und als ein wirksamer Schutz gegen vulkanische Schrecken gilt, wird auch die Santa Venera als Beschützerin vor Erdbeben, Lavaströmen, Aschenregen und dergleichen in Sizilien verehrt. Nun liegt oberhalb Aci Reale am Meinaabhang der nach dieser Patronin genannte ländliche Vorort S. Venerina, fast sich berührend mit dem Nachbarort Bongiardino. Während der letztere zum großen Teil in einen Schutthaufen verwandelt und vielen seiner Bewohner zum Grab geworden ist, stehen 30 Meter weiter nördlich die Häuser von S. Venerina völlig unbeschädigt da. Wohl hat man auch hier die Erdstöße verspürt, aber keine Fensterscheibe und kein Topf ist zerbrochen und keiner von den etwa 5000 Einwohnern ist verletzt worden. Der Bischof von Aci Reale hat bei seinem Besuch des Erdbebengebietes die Bewohner dieses wunderbar verschonten Ortes an die Gnade seiner Namenspatronin erinnert. Nicht weit davon liegt allerdings eine Häusergruppe, S. Maria Vergine genannt, woselbst die Kirche von dem Erdbeben nicht verschont geblieben ist.

Abgestürzt.

London, 15. Mai. Bei einem Militärgeschwaderflug von Schottland nach dem Strand und Salisbury stürzte im Nebel ein Flugzeug in der Nähe von Northalberton ab. Flieger und Mechaniker wurden getötet.

Um einen Fisch.

Odesa, 15. Mai. In Malshewskaja im Gouvernement Cherson ermordete der Bauer Zukatsch am Hochzeitstage seine 17jährige Frau und seine Schwiegermutter, weil sie seinen Wunsch, ihm um Mitternacht einen Fisch zu braten, nicht erfüllt hatten. Als der Mörder verhaftet werden sollte, erschöß er sich.

Explosion.

Detroit, 15. Mai. Die mexikanischen Crude Rubber Works sind durch eine Gasolineexplosion vollständig zerstört worden. 12 Personen wurden getötet und viele schwer verletzt.

Bersöhoben.

Washington, 15. Mai. Die Eröffnung der Friedensvermittlungskonferenz ist auf den 20. ds. Mts. verschoben worden.

Landwirtschaft und Märkte. Deutschlands Kartoffeln.

Kein Land hat einen so umfangreichen Kartoffelbau wie Deutschland. Im Durchschnitt werden hier jährlich 3 400 000 Hektar mit Kartoffeln bestellt; diese Zahl, die nur, durch ganz lokale Verhältnisse bedingten, geringen Schwankungen unterliegt, hat sich während der letzten 15 Jahre nicht wesentlich geändert, und doch können die deutschen Landwirte mit Stolz auf eine ständige Steigerung in den von dieser Fläche gewonnenen Ernten zurückblicken. Mit Stolz — denn diese größeren Erträge sind in der Hauptsache eine Folge des Anbaues hochgezüchteter, besserer, ertragreicherer u. gegen Krankheiten aller Art widerstandsfähigerer Sorten nebst zweckentsprechenderer Bodenbearbeitung und Düngung. Im Durchschnitt der Jahre 1882—1891 erntete man in Deutschland rund 23 000 000 Tonnen Kartoffeln; der Durchschnitt der Jahre 1901—1903 ergab eine jährliche Ernte von 45 000 000 Tonnen und im Jahre 1913 wurden nicht weniger als 54 000 000 Tonnen Kartoffeln in Keller und Mieten gebracht. Ein sehr großer Teil der Kartoffelernte Deutschlands — man veranschlagt ihn auf etwa 45 % — dient als Schweinefutter und so indirekt zur Volksernährung; 6—7 % finden in Brennereien, etwa 3 % in Stärkefabriken Verwendung; der Rest wird unmittelbar als menschliches Nahrungsmittel verbraucht. Ein großer Teil des deutschen Volkes bezieht also seine Hauptnahrungsmittel vom Kartoffelacker. Welchen Wert diese Kartoffelernte darstellt, ersieht man am besten, wenn man unsere diesjährige Gesamternte von 54 000 000 Tonnen auf Getreidewert umrechnet; dieser stellt sich auf nicht weniger als 146 Mill. Doppelzentner Getreide, d. h. nur um etwa 15 % weniger als der ganze Ertrag unserer Roggen, und Weizen-ernte zusammen. Man wendet in letzter Zeit der Kartoffelkonservierung durch Trocknung und Einsäuerung eine erhöhte Aufmerksamkeit zu und es ist vorauszu- sehen, daß dieser Konservierung in ihrer Verwertung vielleicht eine noch höhere Bedeutung zukommt, als dem ganzen Brennereigewerbe.

Familien-Nachrichten.

Ge stor bene. Fuchs, Otto, Fabrikant, Teilhaber der Firma J. Fr. Fuchs, Werkzeugfabrik in Cannstatt, 37 J., Cannstatt. — Doppel, Karl, Privatier, 79 J., Stuttgart. — Wagenhäuser, Friedrich, Dr. med., praktischer Arzt, 54 J., Tübingen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privatanzeigen.

K. Amtsgericht Calw.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Johannes Maifenbacher, Schuhmachermeisters in Hirsau, wurde, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 26. März 1914 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom gleichen Tage bestätigt und durchgeführt ist, heute aufgehoben.

Den 16. Mai 1914.

Gerichtsschreiberei: Pfizenmaier.

Stadtgemeinde Calw.

Bekanntmachung

betr. das polizeiliche Meldewesen und die Meldungen zur Allg. Ortskrankenkasse Calw.

Unter Hinweis auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 21. März 1914, Tagblatt Nr. 69, wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß

1. sämtliche neuanziehende und innerhalb der Stadt umziehende Personen innerhalb 3 Tagen nach dem Anz. bezw. Umzug, wegziehende Personen vor dem Abzug bei der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt) sich schriftlich oder mündlich an-, bezw. abzumelden haben;
2. Außerdem haben Arbeitgeber, Dienstherren, Handwerker, ihre versicherungspflichtigen Angestellten, Arbeiter, Lehrlinge, Dienstboten, innerhalb dreier Tage bei der Allgem. Ortskrankenkasse schriftlich zu melden.

Es sind also zu 1 und 2 je besondere Meldungen zu erstatten. Formulare für die polizeilichen Meldungen sind im Partienzimmer des Stadtschultheißenamts, solche für die Allgem. Ortskrankenkasse bei dieser unentgeltlich zu erhalten.

Calw, den 4. April 1914.

Stadtschultheißenamt: Allgem. Ortskrankenkasse: gez. Conz. Verwalter: Kober:

Ausnahme-Angebot in

Linoleum-Pranit.

Qual. Ia. 3,3 mm. Qual. IIa. 2,2 mm. Qual. IIIa. 1,8 mm. qm. Mk. 3.— qm. Mk. 2,60, qm. Mk. 2,20.

Muster franko bei Angabe des Bedarfs.

Stuttgart, Telefon 1070, Eduard Grünzweig, Rgl. Hoff.

Simmozheim, 15. Mai 1914.

Danksagung.



Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden meines lieben Gatten

Wilhelm Reiff,
Schultheiß,

für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sowie die lieben Kranzspenden und warmen Anerkennungsworte des Herrn Bezirks- und Gemeindevertreters und der Vereine spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der Hinterbliebenen
die tieftrauernde Gattin
Friederike Reiff, geb. Gutekunst.

Fahrnis-Verkauf.

Im Konkurs über den Nachlaß des verstorbenen Gottlieb Friedr. Nonnenmann, gewesenen Schneiders und Spezereihändlers von Kapfenhardt verkaufe ich die vorhandene Fahrnis,

bestehend in einigen Mannskleidern, 1 transportabl. Backofen, 2 Fässer, 1 Nähmaschine, einiges Feld- und Handgeschirr, 3 Ziegen, und dem Warenlager, hauptsächlich bestehend in klein. Vorrat an Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Rautabak, Schuh- u. Lederfett, Cichorie, Seifenpulver u. weiße Seife, Safran, Wegsteine u. a., 1 Tischwagen, 1 Petroleumverkaufsapparat u. 1 Warenautomat, 1 Ledentisch, 1 Warenfach m. Schubladen,

am Dienstag, den 19. d. Mts., von vormittags 9 Uhr ab in der Wohnung des Verstorbenen in Kapfenhardt gegen sofortige Barzahlung. Kaufsliebhaber sind eingeladen.

Den 15. Mai 1914.

Der Konkursverwalter: stv. Bezirksnotar Pieper-Schömberg.

Fortschrittliche Volkspartei

Montag abend im Löwen
Monatsversammlung.

Freiwillige Sanitätskolonne Calw

Am Dienstag, 19. Mai, abends
8 Uhr,
Unterricht im Georgenäum.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Kolonnenführer.

I. Fußballklub Calw.

Heute abend 9 Uhr
Monatsversammlung
im Lokal,

Gebrauchtes, noch gut erhaltenes Damenfahrrad,

sowie eine

Mandoline

ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Im Auftrag zu verkaufen: ein gebrauchtes Fahrrad

sowie eine 1 reihige

Ziehharmonika

mit 3 Registern, beides noch in gutem Zustande. Angebote unter M. F. 53 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

Erstes, sie in die Tat umzusetzen. — Deutsche Jungen! Der einzelne vermag viel, doch erst die Masse gibt den Ausschlag. Suchet ständig nach gleichgesinnten Menschen und Kameraden, schließt Euch eng zusammen und strebt im gleichgestellten Beruf gemeinsam wacker vorwärts. An der Hand eines guten Freundes geht sich's leichter. Aber meidet schlechte Gesellschaft mit lockeren Sitten; wendet Euch ab von denen, die nur den Genuß und die sinnliche Freude lieben und denen Glaube, Heimat und Vaterland, Treue und Manneswort, Liebe, Vertrauen und Männerwürde nur flüchtige, leere Begriffe sind. Merkt Euch: „Erfolg und Glück hat auf die Dauer nur der Tüchtige!“ — Deutsche Jungen! Unser Vaterland braucht wahrhaft deutsche Jünglinge und ganze deutsche Männer! Liebt Euer deutsche Muttersprache, haltet sie rein und in Ehren; sie ist das köstliche Gut jedes Deutschen. Haltet fest an den alten Ueberlieferungen des Elternhauses, ehret Vater und Mutter, seid gehorsam Eueren Lehrern, Meistern, Vorgesetzten und Arbeitgebern und steht in Sturm und Wetter allezeit treu zu Kaiser und Reich. — Vorwärts, mutig hinein in das neue Jahr! Hinweg mit Träumen, Zögern und Schwanken! Die Welt dreht sich auch ohne uns und eilt im ewigen Kreislauf nach den Gesetzen ihres Schöpfers unaufhaltsam vorwärts und höher. Auch unser Weg muß im neuen Jahre vorwärts und aufwärts führen. Mit ganzer Kraft und mit bewußtem Können wollen wir uns hineinstellen in den Kampf des Tages, wollen mutig hineingreifen in die Speichen des ewig rollenden Zeitrades und jeden Tag so leben, als wäre es der letzte, den wir hier zu leben haben. Dann muß es Licht in und um uns werden. Der einzelne wache sich aus zur starken Persönlichkeit, und die große Gemeinschaft des deutschen Volkes werde zur kraftspendenden Quelle für die ganze Menschheit. Jungdeutschland frisch auf!

Hermann Böning.

Zehn Gebote für Rodler.

Der Deutsche Rodelbund hat, wie wir der Zeitschrift „Der Winter“ entnehmen, folgende zehn Gebote für Rodler herausgegeben:

Du sollst dir stets vor Augen halten, daß das Rodeln ein Sport ist und du durch Nichtbeachtung seiner Fahrregeln dich in Gefahr begibst, Schaden an deinem Leib zu nehmen.

Du sollst dich daher, ehe du dich auf die Rodelbahn begibst, mit den notwendigsten Gesetzen der Fahrkunst vertraut zu machen suchen. Auch darfst du vor der Abfahrt nicht vergessen, nochmals dein Rodel und deine Kleidung zu prüfen.

Du sollst für den Anfang keine starkere oder infolge Schneemangels steinig gewordene Bahn aussuchen.

Du sollst, damit du die Herrschaft über den Schlitten nicht verlierst, zu Anfang häufig bremsen, besonders vor Kurven und Hindernissen jeder Art.

Du sollst bei steiler Bahn von Anfang an die Füße mit der ganzen Sohle leicht über den Boden gleiten lassen und solche Bahnen niemals mit ungenagelten Schuhen befah-

ren. Außerdem sollst du nicht steif auf der Kodel sitzen, sondern den Oberkörper nach rückwärts beugen und die Kniegelenke leicht abbiegen.

Du sollst die Gefährlichkeit eines unvermeidlichen Sturzes dadurch zu mindern suchen, daß du im richtigen Augenblick, wenn du das Unabwendbare herannahen fühlst, dich ohne besondere Muskelanstrengung in entgegengesetzter Richtung herabfallen läßt.

Du sollst, sobald du einen Stein, Baum oder ein anderes Hindernis in der Fahrtrichtung liegen siehst, niemals im letzten Augenblick noch die Richtung ändern wollen, sondern das gefährdete Bein hoch bzw. seitwärts halten, um es vor einer Quetschung zu schützen.

Du sollst im eigenen Interesse gegen Fußgänger immer rücksichtsvoll sein und durch lauten Zuruf sie rechtzeitig veranlassen, die Bahn freizugeben.

Du sollst selber die gleiche Rücksicht gegen andere Rodler nehmen und auf Zuruf deinen Schlitten so schnell als möglich aus der Bahn nehmen.

Du sollst beim Zweifelhafahren mit einer Dame diese stets vorn Platz nehmen lassen, und keine der beiden Personen soll die Füße auf die Kufen aufsetzen.

Zu Wettfahrten verhaftet wurde ein Pforzheimer Kaufmann und in derselben Angelegenheit ein hiesiger Postbeamter vom Untersuchungsrichter vernommen.

Wichtig für Betriebsunternehmer, Buchhalter, Angestellte u. s. w. Vom 1. Januar ab sind Buchhalter, Angestellte, Wertmeister, Techniker, Betriebsleiter etc. bis zu 2500 M. Jahres Einkommen der Kranken-Versicherungspflicht unterworfen, also nicht mehr wie bisher 2000 M. — Es empfiehlt sich deshalb, daß die betreffenden Personen sofort zur Allg. Ortskrankenkasse angemeldet werden. Stellt sich später durch irgend einen Umstand heraus, daß ein Versicherungsnehmer nicht angemeldet worden ist, so werden nicht nur die hinterzogenen Beiträge nachgehoben, sondern es müssen auch noch sog. Strafbeiträge bis zum 5fachen Betrage entrichtet werden.

:(Stammheim, 13. Jan. Unter den 51 Geborenen des Jahres 1913 sind $\frac{2}{3}$, also 34, Knaben und nur 17 Mädchen. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

!:(Nischalden, 11. Jan. Seit gestern schneit es lustig drauf los, nachdem heftige Regengüsse vorausgingen. Hier wurden am Freitag 65,9 mm, also pro Quadratmeter annähernd 70 Liter Wasser gemessen, eine Zahl, die seit Jahren nicht erreicht wurde. Der Schnee liegt heute schon wieder 30 cm tief, an manchen Stellen erreicht er sogar die Höhe von 1 m. — Am 17. d. Mts. findet hier eine Ergänzungswahl zum Gemeinderat statt, da ein im Dezember letzten Jahres gewähltes Mitglied aus Gesundheitsrückichten zurücktrat und ein weiteres Mitglied wegen verwandtschaftlichen Beziehungen als Gemeinderat nicht anerkannt wurde.

Eine Schlittenfahrt auf den Calwer Wald.

Der Winter ist ein harter Mann,
Kernfest und auf die Dauer.
Sein Kleid fühlt sich wie Eisen an,
Er scheint nicht süß noch sauer —

fang einstens der gute Mathias Claudius. So sehr das zutrifft, so wenig braucht das einen abzuhalten, ihm seine freundlichen und weniger eifigen Seiten abzugewinnen zu suchen, soweit er sich abgewinnen läßt. Schließlich kann einem der Winter gerade durch seine solide, kernige Art noch mehr imponieren, als der verweichlichende Sommer. Kurz und gut: acht von denen, die tagtäglich der Hunger im „Mäler“ zusammenführt, waren der Meinung, daß der Schnee und die Kälte eigentlich auch ihre gute Seite hätten, die auszunützen ein ganz annehmbares Vergnügen bieten würde. So kam es, daß der vergangene schöne Winter Sonntag es erlebte, daß zwei Schlitten, besetzt mit einem, der die Stadt verwalten hilft, einem, der für den Staat Häuser baut und ausbessert, einem, der des Glaubens lebt, daß die Welt nur dazu da sei, daß sie mit Meßstangen ausgemessen wird, einem weiteren, der der kranken Menschheit Pillen dreht, zweien von der viel angefeindeten Juristenzunft, noch einem, der den edlen Rebenjaft verfrachten und unverfrachten auch in dem hintersten Winkel des Bezirks bekannt macht und endlich dem, der das hier verrät, — unter fröhlichem Gehimmel der Schlittenglocklein zum Städtchen hinausfahren, in den tiefverschneiten, weißen Winterwald hinein. Erst ein Stück weit der Nagold entgegen. Ein breiter, braungrauer Streifen, zog sie durch die wellige Landschaft, ihr Rauhen drang zu uns tief und wild herüber und es war, als ob sie nur widerwillig ihr altes Bett, das sie tags zuvor streckenweise übertreten hatte, wieder aufsuchen wolle. Frisch, lebhaft, wie unsre zwei schwarzen Rosse vor dem Schlitten, war auch die Unterhaltung, die sich in der Hauptsache mit der im hellen Glitzern des Schnees ausgebreiteten anmutigen Gegend beschäftigte. Welche Schönheiten enthüllt unser Schwarzwald doch auch gerade zur Winterszeit! Wer da Sinn für den Winter als Künstler der Farbe, für Poesie, für die Mannigfaltigkeit und Schönheit der Natur hat, dem erschließt sich Wunder auf Wunder. Drüber das rauschende Wasser, hier ein schmaler Waldsaum, durch den dämmerig das Tageslicht lugt, dort ein einsam seine Bahn ziehender Rabe, der wie ein Stück

Nacht durch das weiße Land eilt, und dort Berg und Hügel, von tausend Tannen bedeckt, die in majestätischer Würde ihr silbriges, kühles Wintergewand tragen, gleich einem Heer stolzer Könige der Natur. Teina hat wird in raschem Trab durchfahren. Der Wind hat unsre Ohren blau gefroren, wenigstens an den Köpfen, die ohne Ohrenschutz waren; aber das kümmert wenig, man zieht den Kopf bis zu den Haarwurzeln in den Ueberzieher, um ihn erst wieder in die Luft zu strecken, als das berühmte Millionenhaus im Teinachtal in Sicht kommt, das in bezug auf seine ideale Lage gar nichts zu wünschen übrig läßt. Auf langsam, tief eingeschnittenem Wege gehts nun Oberkollwangen zu. Unsre Schlittenbahn säumt hoher Tannenwald, dessen würzigen, frischen Duft wir mit Bonne atmen. Da oder dort gestatten die Tannen uns einen großartigen Ausblick auf die hochgelegenen Ortschaften der Gegend, die alle wie in einen weißen Pelz vergraben, zu uns herunterträumen, stille und heimelig. Höhe an Höhe schiebt sich gegen das Tal; an ihnen hinauf kletterten Tannenriesen im Winterfestkleid in unermeßlicher Zahl und aus den Abhängen reden sie sich herauf, horchend, wer da in so fröhlicher Fahrt ihr königliches Schweigen störe, und ihre Wipfel bewegen sich leicht. Ueber dem weißen Winterkleid wölbt sich ein grauer Himmel. Raum, daß ein flimmernder Sonnenstrahl geschwind sich zwischen die Wolken durchstiehlt, um in das helle Weiß der Gegend einen rotgoldenen Schimmer zu werfen, der rasch wieder verblaßt, und zitternd stirbt. Wie schön bist du doch, Natur! Und wie gut geht es uns, daß wir fähig sind, deine Schönheiten zu genießen, daß wir gesund und jugendfrisch an deinem immer quellenden Born unser Verlangen nach edlem Genuß, nach reiner Freude stillen können! Wie mancher einer liegt heute krank und siech im Zimmer, der doch auch mittun, sich mitfreuen möchte, draußen, wo so frisch und kalt, aber kräftigend und heilsam der Wind geht, wo lachende Jugend den Alltag sich für ein paar Stunden abschüttelt und mit Herz und Seele Sonntag, wonnigen Winter-Sonntag feiert. —

Die Gänge vor unsrem Schlitten dampfen gewaltig. Auf dem Rücken tragen sie Schlittenglocklein, die weit hin erklingen und melodisch sich in unsre Gespräche mischen, die jetzt, da Oberkollwangen in Sicht kommt, wieder neu Nahrung erhalten. Die Leute an den Fenstern grüßen freundlich und man merkt, daß für die Kinder, die mit gesunden roten Backen sich um

die Scheiben drängen, der Besuch des lustigen Schlittens da unten ein kleines Ereignis ist. Weiter geht die Fahrt. Es dämmert ganz sacht. Das weiße Feld liegt da, als wollte es sich der Nacht in die kühl schützenden Arme legen und als warte es der funkelnden Sterne. Da senkt sich der Weg und das Ziel der Fahrt, Neuweller, rückt näher und näher; noch ein paar Minuten und wir halten vor dem Gasthof. Mit frierenden Ohren, Händen und Füßen betreten wir die einfache, aber gemüthliche Gaststube und machens uns dann beim Christbaum und beim Klavier im Nebenzimmer bequem. Und jetzt hub ein Hamstern an. Einer regte des Andern Appetit an und brachten wir während der Fahrt vor Verwundern und Scherzen die Schnäbel nicht zu, so gingen jetzt nicht mehr mit Rücksicht auf die großen Portionen Gelschts und warmer, armlanger Schinkenwürste, die die Christine lachend für uns auftrug, daß sich der Tisch bog unter der saftigen Last. Die Gläser wurden mit idealem Kappeltrocker gefüllt und sein Feuer durchdrann gar wohl das Blut. Die Lieberbücher heraus und gesungen! Wie das klang und schallte. Dort in der Ecke steht der Christbaum. Der ist am Ende doch dazu da, angezündet zu werden. Also, Christine! Schwapp, war das Elektrische ausgedreht und die Christine entzündete Licht um Licht. Da huben zwei an: „Heilige Nacht, o gieße du...“ Stimmungsvoll verklangen diese weihnachtlichen Töne, die noch einmal den Christtag daheim aufwachen ließen — kurz nur.

Die Nacht war längst hereingebrochen, als wir heimfahren. Ueber den Gefilden lag der milde Schimmer des Mondes. Aus dunklen Häusern blinkte da und dort heimelig Licht auf. Stiller Gottesfriede hatte sich auf die nächtlichen Fluren gesenkt, und auch in uns regte sich ein Gefühl, eine Sehnsucht nach Frieden, nach solcher Stille, die zur Einkehr zwingt. Der ewigreiche Quell des Volkslieds begann zu klingen: „Droben steht die Kapelle“, „Im Feld des Morgens früh“, „Maidle, laß dr was verzähla“ usw. Rasch waren wir unten im Tal und in Teinach. Das Schlittengeläute und der Gesang rief dort manches ans Fenster und in der Annahme, daß es „die Richtige“ sei, winkte man aus Leibesträften! Ohne Anfall, in derselben fröhlichen Stimmung, und wohlbehalten, wie die Abfahrt begann, langten wir wieder daheim an — auch der photographische Apparat, mit dem wir beinahe auch photographiert worden wären!

Württemberg.

Der König in Cap Martin.

Stuttgart, 13. Jan. Der König von Württemberg traf heute nachmittag 2.12 Uhr in Mentone ein. Beim Verlassen des Zuges wurde er von dem Präfekten der Seealpen im Namen der Regierung und von dem deutschen Konsul in Nizza begrüßt. Der König begab sich im Automobil nach Cap Martin. Sein Aufenthalt wird 5 Wochen dauern.

Der Lustmord.

Tübingen, 13. Jan. Wie schon gemeldet, hat der unter dem Verdacht, am Sonntag den Lustmord an der 11jährigen Irma Dessauer begangen zu haben, verhaftete Hausburse Karl Maier im Laufe des gestrigen Nachmittags ein umfassendes Geständnis abgelegt. Ferner fand am Spätnachmittag die Obduktion der Leiche der Ermordeten im Pathologischen Institut statt. Sie ergab, daß die kleine Dessauer nicht mißbraucht worden war; der Tod wurde durch Erwürgen herbeigeführt.

Der traurige Vorfall spielte sich — nach Maier's Geständnis — folgendermaßen ab: Als die Irma Dessauer aus der im 1. Stock des Hauses Uhlendstraße 2 gelegenen Wohnung nach Erledigung ihres Auftrages zurückkehrte, begegnete ihr im Erdgeschoß der Hausburse Maier. Die Frage des ihm bekannten Mädchens, was er heute am Sonntag arbeite, beantwortete er mit dem Hinweis auf seine Verpflichtung, die Dampfheizung zu bedienen. Die Irma Dessauer wünschte darauf, die Heizungsanlage zu sehen, da sie eine solche noch nicht gesehen habe. Sie ging mit Maier darauf in den im Keller gelegenen Heiz- und Kohlenraum. Auf dem Weg dahin will nun Maier plötzlich von einer hochgradigen sexuellen Aufregung erfaßt worden sein, was ihn veranlaßte, das gut entwickelte Mädchen um den Leib zu fassen. Als das Kind schrie, will sich Maier der Strafbarkeit bzw. Ungehörigkeit dieser seiner Handlung bewußt geworden sein, gleichzeitig aber auch der Folgen, die sich für ihn ergeben würden, wenn das Mädchen den Vorfall erzähle. Da sei blitzschnell in ihm der Gedanke wach geworden, die Zeugin stumm zu machen; und er faßte das Mädchen — im Papierkeller — am Hals und würgte es, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Dann trug er die Leiche in den nebenan gelegenen Kohlenraum, legte sie dort auf einen Kohlenhaufen und versuchte nun — das gab Maier selbst zu, — sich an der Leiche zu vergehen. Darauf fuhr Maier zu seiner Braut nach Altenberg bei Kirchentellinsfurt, um nachts 11 Uhr von dort zurückzukehren. Er begab sich sogleich an seine Arbeitsstelle, nun in der Absicht, die Leiche der kleinen Dessauer nächtlicherweile in den direkt hinter dem Gebäude vorbeistießenden Futkanal zu werfen. Er trug die Leiche tatsächlich auch bis an die Hintertüre, die zu dem Kanal hin-

ausführt; mondhell brannten. haufen zu Arbeitge zeige. N eigentlich Absicht d Beerdigu gen mitte

Mäh chen Ent mittag im Schlitten render b Inken S erlitt ein geltern g Bis anderen Befegung stellen be mittlerer zahlung, ni zur Durc sicherwei verschiede die Cröf (rund 60 Mark) fi verbunde Erlangu len von bei den der Zent anzeiger, stelle fi ebenda, eines W gen. De derartige und teil versteht sich den Einricder amtenste Es wird den Unt gens auc nen Unt fördert

Men für die C zerlegt: 3 050—10 mehr, so Einkomm leres Ein 5 465 und jahr hat men um find um 2 407 und l An der C die kleine 6,87 Prom mit 0,21 6,85 Pro tendenz z Einheitsf 1910 ein .M.; Kat 587,99 b 3 647,60 von 2000 .M., von 3071, vo 100 000 . Steuerpfl icken St gegenübe Besteuerte das verfr juristisch — Auf und der

Göp Reihen wird die Der Scha soll eine Mark be Merz igen Ba

Verkaufsstelle und Ausstellungshaus Pforzheim, Marktstrasse 13, Eröffnung Ende Mai d. J.

Um den Beweis aussergewöhnl. Leistungsfähigkeit der Kenntnis weitester Kreise zu übermitteln,

bringen wir jetzt die Erzeugnisse unserer Rastatter Werkstätten, die gegenwärtig ca. 500 Arbeiter und Angestellte beschäftigen,

direkt an Private zum Verkauf.

Die Gewinne des Zwischenhandels fallen damit weg und kommen dem kaufenden Publikum zugut. In den konkurrenzlos billigen Preisen liegen aber nicht die Vorteile allein, die unsere geehrten Abnehmer bei uns finden.

Jede Garantie

leisten wir für tadellose Arbeit, brauchbare zweckmässige Formen, sowie für Verwendung besten und wohlgepflegten Materials.

Zu zwangloser und durchaus unverbindlicher Besichtigung stehen in unseren Ausstellungsräumen in grösster Auswahl:

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen

Einzelne Zimmer

Einzelne Möbel

passend für jeden Stand (auch für Minderbemittelte) bereit.

Wir laden Sie ein, sich davon zu überzeugen, dass Sie bei uns Vorteile geniessen, die Ihnen sonst nirgends geboten werden können.

Weil Ersparnisse beim Einkauf gefundenes Geld sind, besuchen Sie bitte unsere Ausstellung

und fordern Sie von uns weitere Aufschlüsse. Auch für persönliche Beratung und Besuche bei Ihnen stehen wir immer bereitwilligst zur Verfügung.

Die Lieferung erfolgt frei in die Wohnung auch nach auswärts.

Süddeutsche Möbelindustrie

Gebrüder Trefzger, Rastatt.

Fabrik und Ausstellungsgebäude: Friedrichsring Nr. 10.

Etwa 500 Arbeiter und Angestellte.

Effringen.

Einladung.

Am 14. Juni ds. Js., feiern wir hier das

VII. Liederfest

des Nagoldgau-Sängerbundes mit

Wettgesang

in und ausser Gau.

Die verehrten Vereine und Sangesfreunde werden hiemit zu zahlreichem Festbesuche höflich eingeladen. Insbesondere machen wir darauf aufmerksam, dass der Wettgesang den Festteilnehmern hohen Genuss bereiten wird.

$\frac{1}{2}$ 10 Uhr: Beginn des Wettgesangs.

$\frac{1}{2}$ 2 Uhr: Festzug.

Die geehrten Vereine mögen ihre Anmeldung bis spätestens 1. Juni hierher einsenden.

Eintritt in die Sängerkirche zum Wettgesang 50 ♂

„ auf den Festplatz 20 ♂

Festschrift mit Liedertexten 20 ♂

Der festgebende Verein: Eintracht Effringen.

Wegen Erkrankung des selbigen wird auf 1. oder 15. Juni ein ehrliches und fleissiges

Mädchen gesucht,

das schon gedient hat.
Frau Stadtmstr. a. D. Hohnecker.

Suche zum sofortigen Eintritt ein zuverlässiges

Mädchen

für Haus und Landwirtschaft, od. einen Viehfütterer, welcher auch melken kann.

Robert Schanz b. Bahnhof, Calmbach.

Auf 1. Juli oder früher wird ein 14—16 jähriges

Mädchen

aus guter Familie für tagsüber zu einem 2 jährigen Kind gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Kochlehrtochter

zum baldigen Eintritt gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Für ein Mädchen, 18 Jahre alt, wird für nachmittags geeignete

Stelle gesucht,

ev. könnte daselbe von 1. Juni ab für ganz eintreten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Heu

verkauft
Fr. Frommer, unteres Ledereck.

Eine guterhaltene

Futter-Schneidmaschine

verkauft billigst R. Hauber.

Ist Ihr Mostfass leer?

dann füllen Sie es mit aus

„Ulmer Mostkonserven“

hergestellt aus Hastrunk. Gesünder und besser als Apfelm.

Paket für 100 Ltr. nur 3.— bessere Sorte 3.50

Wo nicht erhältlich, Versand per Nachnahme ab Mostkonservenfabrik Ulm.

Zu haben in:

Calw: L. Kempf, Colonialwaren,

Deckenpfronn: J. Bauer, Hdgl.

Dehmd

hat zu verkaufen

Ferber, Hirzau.

Metallputz

Gentol

gibt wetterfesten Hochglanz

Statt jeder besonderen Einladung.

Wir beehren uns, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 19. Mai, stattfindenden

Hochzeits-Feier

in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Sonnenhardt freundlichst einzuladen.

Andreas Harsch, Gipsler, Christine Kalmbach, Tochter d. Joh. Georg Kalmbach, Bauers in Lützenhardt.

Kirchgang 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in Javelstein.

Empfehlen zum Einlegen:

Aufkohlen,

Anthracit,

Anthracit-Eisform,

Union-Briketts und Koks

in nur guter Ware
Fr. Gärtner, Witwe.

Bohnenstecken

Zaunstecken, geschlitzte und runde,

Baumspähle und

Haagstangen

gibt billig ab
H. Müller, Nonnengasse Nr. 142.

Umständehalber verkaufe Dienstag mittag 1 Uhr

2 Kühe,

eine 36 Wochen trächtig, sowie

2 Einstellrinder.

Matthäus Abele, Stammheim.

An soliden Arbeiter

Zimmer

zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Eine schöne

3 Zimmerwohnung

mit Glasabschluss ist auf 1. Juni oder später zu vermieten.

Café Schönlen, Bad Liebenzell.

Freundliche

2 Zimmer-Wohnung

ist auf 1. Juli zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Wohnung

mit 4 Zimmern u. Zubehör sofort oder später zu vermieten.

J. Boley, Hirzau.

Zu verkaufen:

Bilz Naturheilverfahren,

ganz neu, statt 25 zu 18 Mark.

Romane,

Gräfin Marburg, Graf Monte Christo billig. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.